



Bild: pd

Erntedank mit Ministrantenaufnahme

Am Bettag fand in der mit vielen Erntegaben liebevoll geschmückten Kirche das Erntedankfest mit Ministrantenaufnahme statt.

RHEINECK. Fünf neue Ministranten stellten sich der Pfarrei vor und erzählten, warum sie gerne Ministrant respektive Ministran-

tin werden wollen. Danach bekamen die Neuen ihr weisses Kleid überreicht, das sie bei ihrem Dienst tragen werden. Sie wurden ermuntert, dies als Zeichen ihrer Freundschaft zu Jesus zu tragen. In einem Lied, das sie eigens einstudiert hatten und mit Gesang und Instrumenten souverän vortrugen, machten

die neuen Ministranten der Pfarrei Rheineck eine besondere Freude, was mit Beifall erwidert wurde. Anschliessend an den festlichen Gottesdienst, der vom Kirchenchor mit Liedern lebendig umrahmt wurde, trafen sich zahlreiche Gottesdienstbesucher zu Most und Brot hinten in der Kirche. (StC)

Stolz auf Fabian Jin

Der Schweizerische Blasmusikverband hat im September 2013 Fabian Jin für den Prix Musique 2014 nominiert.



Bild: pd

HEERBRUGG. Dazu beigetragen hat sein 1. Rang im Ostschweizer Solisten- und Ensemblewettbewerb in Simach. 16 Solistinnen und Solisten kämpften am 30. August 2014 in der Kaserne Aarau um den begehrten «Prix Musique». Zehn Kantone waren ver-

treten: Wallis (5 Teilnehmende), Waadt (2), Neuenburg (1), Bern (2), Appenzell (1), Genf (1), Grau-

bünden (1), Jura (1), St. Gallen (1) und Zürich (1). Der Solowettbewerb wird vom Schweizer Blasmusikverband gemeinsam mit der Schweizer Militärmusik zur Förderung der musizierenden Jugend organisiert. Zur Teilnahme zugelassen sind nur die Sieger eines kantonalen oder regionalen Qualifikationswettbewerbs. Der Musikverein Heerbrugg freut sich mit Fabian Jin über die Glanzleistung in Aarau. (mh)

Kantonale «Goldkehlchen»

Zwei äusserst fleissige Sänger vom Männerchor Au-Berneck haben nach über 50-jähriger Aktivität die «goldene» Kantonal-Auszeichnung erhalten.

BERNECK. Am Samstag wurde der erste Singtrail vom St. Gallischen Kantonalgesangsverband durchgeführt. Über 80 frohgelante Sängerinnen und Sänger wanderten von Rheineck via Walzenhausen, Meldegg und wurden kurz vor dem Ziel doch noch von einem heftigen Platzregen überrascht und durchnässt. Das tat der guten Stimmung keinen Abbruch, und allesamt fühlten sich wohl beim herzlichen Empfang und der Bewirtung in der MZH Bünt durch den Männerchor Au Berneck. Gesangsdarbietungen unter der spontan eingesprungenen Leitung von Otto Mattle, ein Spaghettiplausch und Dessert vom Altersheim Städtli sowie Bernecker Weine sorgten rundum fürs Wohlbefinden.

Kantonalpräsidentin Esther Kuster durfte nebst dem Dank an die Organisatoren eine sehr seltene Ehrenaufgabe übernehmen. Sie bat mit leichtem Schalk zwei «Goldkehlchen», beides

Mitglieder vom Männerchor Au-Berneck, zu sich nach vorne. Mit viel Würde gratulierte sie den beiden Sängern Anton Oehy und Robert Schmid und zeichnete sie mit der goldenen Nadel für über

50-jährige Gesangstätigkeit aus. Strahlend nahmen die beiden die kantonale Ehrenurkunde in Empfang und hefteten die goldene Nadel mit Stolz an ihre adrette Uniform. (Mio)



Bild: pd

Anton Oehy (links) und Robert Schmid.

Wie das Jagen in der Steinzeit war

Wie sind die Menschen in der Steinzeit auf die Jagd gegangen? Dieser Frage wurde am Steinzeitjäger-Workshop nachgegangen.

BERNECK. Der Mach-mit-Treff organisierte zusammen mit Remo Gugolz vom Erlebnispark Buchhorn diesen besonderen Anlass. Fünfzehn Jungen zwischen neun und zwölf Jahren konnten während eines Nachmittags ausprobieren, wie das Jagen in der Steinzeit war. Nach einer kurzen theoretischen Einführung wurden die Schusstechniken geübt. Die Jungschützen versuchten sich im Bogenschies- sen, Bola-Werfen und Speerschleudern. Nach einiger Zeit wurde die Treffsicherheit immer grösser, und der Spass war den



Bild: pd

«Jägern» anzusehen. Natürlich durfte da die obligate Stärkung nicht fehlen. Es gab zwar kein

Mammut, aber mit einem feinen Stück Kuchen waren auch alle einverstanden. (PF)

LESERBRIEFE

Oberriet, eine SVP-Gemeinde?

Am Freitag geht die dreiwöchige Herbstsession des National- und des Ständerats zu Ende. Wie fast in der ganzen Schweiz meint man auch in Bern, dass Oberriet «die» SVP-Gemeinde überhaupt sei. Es gibt Gründe, die das bestätigen. Und es gibt einen wichtigen Grund, der das Gegenteil belegt.

Ja, die Fünf-Dörfer-Gemeinde stimmt an der Urne jeweils mit einem grossen Mehr mit der SVP. Ja, Oberriet stellte einmal drei SVP-Kantonsräte, zwei aus Kriessern und einen aus Oberriet. Ja, die Oberrieter haben bei kantonalen und nationalen Wahlen jeweils mit mehr als 50% die SVP und ihre Kandidaten gewählt. Und ja, Oberriet hat aktuell einen SVP-Nationalrat.

Kein Wunder, wurde in den nationalen Medien mehrmals versucht, das «Phänomen» zu analysieren. Da kommen jeweils allerlei Resultate heraus. Etwas jedoch will offenbar nicht in die Köpfe der Journalisten. Nämlich, dass es einen recht einfachen Grund geben könnte, weshalb die Oberrieter SVP-Vertreter bei den kantonalen und nationalen Wahlen jeweils Best-

resultate erzielt haben: Sie knicken nicht bei jedem Windstoss um, zeigen Einsatz, sind nicht abgehoben und sind für die Leute da. Und zwar nicht nur während des Wahlkampfes.

Wie aber sieht es im Gemeinderat der «SVP-Gemeinde» aus? Hat die Partei das Sagen? Nein, ganz und gar nicht. Die Leute sind jeweils total verblüfft, wenn ich ihnen sage, dass es in Oberriet noch nie ein SVP-Mitglied im siebenköpfigen Gemeinderat gegeben hat!

Es ist wichtig, dass das SVP-Element endlich auch auf Gemeindeebene direkt eingebracht werden kann. Und es ist ebenso wichtig, dass die SVP hier Verantwortung übernimmt. Mit Josef Wüst stellt sich ein Kandidat zur Verfügung, der nach seiner Mechanikerlehre bei Jansen neben seinem Job noch zwei Studien abschloss und es im Militär dank seines grossen Einsatzes und seiner ehrlichen Rheintaler Art bis zum Major brachte.

Weil mich in der Politik die Taten interessieren, gebe ich dem fleissigen Vizepräsidenten der SVP Oberriet am 28. September mit Überzeugung meine Stimme.

Roland Rino Büchel
Nationalrat, Oberriet

Machtlos gebunden

Momentan gibt es 62 Krankenkassen in der Schweiz. Daher ist der Konkurrenzkampf sehr gross, denn jede Kasse möchte durch attraktive Angebote neue Kunden gewinnen. Dies ist der Grund für unterschiedliche Preise.

Mit der Einheitskrankenkasse gibt es keinen Konkurrenzkampf mehr. Die Prämien müssen bezahlt werden, egal, wie hoch sie sind. Auch ist ein Wechsel nicht mehr möglich, man ist also vollkommen an diese eine Krankenkasse gebunden.

Ich möchte aber selber entscheiden, bei welcher Kasse ich sein will, und stimme deshalb ganz klar gegen eine öffentliche Krankenkasse
Melanie Stieger
Oberriet

Dorfplatz hat sicher nicht Priorität

Am Podium in Heerbrugg wurde den Kandidaten die Frage gestellt, wie sie eine Million Franken in Au-Heerbrugg einsetzen würden. Kandidat Christian Sepin (CVP) meinte, ausserdem müsse Au unbedingt einen Dorfplatz bekommen. Das habe

ich mit etwas Erstaunen zur Kenntnis genommen. Lösten doch gerade diese Visionen und das Vorgehen des damaligen amtierenden Gemeindepräsidenten Walter Grob dessen Untergang und seine Abwahl ein. Da bin ich der Meinung, dass auf einer Prioritätenliste von eins bis zehn der Dorfplatz Au sicherlich nicht an erster Stelle rangieren würde. Da gibt es doch weit dringlichere Massnahmen in Au-Heerbrugg, um einen solchen Betrag sinnvoll einzusetzen.

Man darf doch etwas überrascht sein, mit welcher Intensität und persönlichen Briefen die Bürger aufgefordert werden, den hochgelobten dritten Kandidaten zu wählen. Da stelle ich mir die Frage, und andere Bürger tun das ebenfalls, kann ein so gewählter Kandidat überhaupt unbefangen seines Amtes walten, oder wird er bei unpopulären Entscheidungen wieder abgewählt?

Ich bin stolz, dass wir in einem demokratischen Land leben und wir unsere Meinung und Wahlentscheide noch selber treffen dürfen. Und deshalb bitte ich die Bürgerschaft am 28. September um einen Entscheid zum Wohle unserer Gemeinde. Wenn er auch nicht der jüngste aller Kandidaten ist, so ist Bruno Zahnd doch der erfahrenste und kompetenteste. Es ist an der Zeit, unsere Gemeinde im Rheintal wieder neu zu positionieren. Und deshalb brauchen wir einen Gemeindepräsidenten, der unbefangen und frei seine Entscheidungen treffen kann.

Hansuedi Köppel
Heerbrugg

Wohin wollen wir in Au-Heerbrugg?

Um in der Gemeinde Au das Führungsvakuum zu schliessen und wieder Vertrauen in der Bevölkerung zu schaffen, ist Christian Sepin als Präsident die ideale Besetzung. Auch wird er es dank seines Beziehungsnetzes im Rheintal bewerkstelligen können, dass die Basis für eine Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden verbessert wird. Im Weiteren gilt es auch, den Dorfteil Heerbrugg wieder besser einzubinden. Substanziell für die Gemeinde Au ist die Zusammenarbeit mit den kantonalen Stellen. Nur auf diese Weise können Probleme wie der fehlende Hochwasserschutz effizient angegangen werden.

Wohin wollen wir? Wo soll die Gemeinde Au in zehn Jahren stehen? Welche Massnahmen sind notwendig, um die Ziele zu erreichen? Ich bin überzeugt, dass Christian Sepin diese drei Kernfragen mit Kompetenz quittieren wird. Ich kenne ihn seit der Primarschulzeit in Au und konnte seinen Werdegang seither verfolgen.

Nach einer fundierten und breiten Aus- und Weiterbildung nach der Berufslehre hat er in der Privatwirtschaft erfolgreich gelernt, sich durchzusetzen, aber auch Kompromisse zu schliessen. Im Weiteren hat sich Christian Sepin in Diepoldsau bereit erklärt, der Öffentlichkeit zu dienen. Mit über acht Jahren als Schulratspräsident und Gemeinderat einer Rheintaler Gemeinde bringt er die besten Voraussetzungen für das Führen des Auer Gemeindepräsidiums

mit. Christian Sepins Ämter in Diepoldsau sind auch mit Bürgernähe verbunden. Auch diese Kompetenz ist ein bedeutendes Gut für einen Gemeindepräsidenten.

Wichtig bei der Wahl: Die leere Linie mit dem Namen Christian Sepin ausfüllen und unbedingt auch das Feld daneben ankreuzen.

Daniel Good
Karl-Völker-Strasse 40
Heerbrugg

Betreff: «Undemokratische Zwängerei»

publ. am 20. September

Keine Zwängerei, sondern das einzig Richtige

Mit der Umfrage zur Neugestaltung des Dorfplatzes zeigt unser Gemeinderat Stärke, Volksnähe und die Einsicht, dass Fehler gemacht wurden. Sicher wäre es besser gewesen, die ganze Bevölkerung vor der Abstimmung auf diese Weise einzubinden, doch lieber spät als nie, und für zukünftige grössere Projekte wird dies sicher vermehrt praktiziert werden, damit sich die Meinung der Mehrheit entsprechend berücksichtigen lässt – das ist Demokratie pur.

Ausserdem begrüsse ich sehr, dass die Verantwortlichen nicht gleich den Kopf in den Sand stecken und am Ball bleiben.

Ich möchte die Umwandlung vom Dorfplatz zum Dorfbegegnungsplatz noch erleben.

Carmen Bruss
Diepoldsau

Keine Leserbriefe mehr zu Wahlen und Abstimmungen

Gestern Montag war Einsendeschluss für Leserbriefe zu den Wahlen und Abstimmungen vom 28. September. Auf diesen Einsendeschluss wurde in dieser Zeitung wiederholt und deutlich

hingewiesen. Jetzt noch eingehende Meinungsbeiträge zu den Wahlen und zu den Abstimmungsvorlagen können im «Rheintaler»-Lokalteil und in der «Rheintalischen Volkszeitung» nicht mehr berück-

sichtigt werden. Erscheinen können nur noch jene Leserbriefe, die allenfalls nach dem gestrigen Redaktionsschluss, aber noch fristgerecht auf der Redaktion eingetroffen sind. (red.)